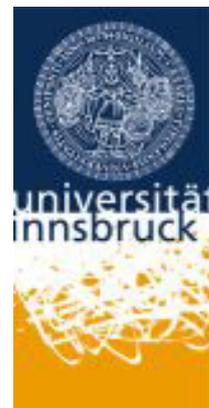


**Leopold-Franzens-Universität Innsbruck**

**Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik**

**Endowed Centre for European Security Studies**

[www.european-security.info](http://www.european-security.info)



## **Analysestandpunkt 4 (März 2006)** **Analytical Standpoint, no. 4 (March 2006)**

Herausgegeben von/edited by Alexander Siedschlag

ISSN 1819-7116

### **Verortung der Arbeit der Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck innerhalb der Sicherheitsforschungsstrategie für Österreich<sup>1</sup>**

*Anja Opitz\**

#### **1. Ausgangspunkt und Ziel ÖAW-Strategie**

Die EU hat im April 2005 ihren Vorschlag für das 7. Europäische Forschungsrahmenprogramm vorgelegt und im September gleichen Jahres über dessen spezifische Programme abgestimmt.<sup>2</sup> Die Sicherheitsforschung bildet innerhalb der vier spezifischen Programme europäischer Forschungspolitik, *Zusammenarbeit, Ideen, Menschen und Kapazitäten*, einen eigenständigen Schwerpunkt. Die österreichische Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, an den europäischen Forschungsinitiativen im Bereich der Sicherheitsforschung aktiv mitzuwirken. Im Zuge dessen haben die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und die ARC systems research GmbH durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) den Auftrag erhalten, eine

---

\* Anja Opitz ist wissenschaftliche Assistentin an der Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Homepage: [www.european-security.info](http://www.european-security.info). E-Mail: [mail@european-security.info](mailto:mail@european-security.info).

1 Ich danke Alexander Siedschlag für seine wertvollen Anregungen.

2 Vgl. hierzu die Dokumente KOM(2005) 119, endgültig vom 6.4.2005; KOM(2005) 440, endgültig vom 21.9.2005 sowie KOM(2005) 441, KOM(2005) 442, KOM(2005) 443, KOM(2005) 444 und KOM(2005)445, endgültig vom 21.9.2005.

– hier als ÖAW-Strategie bezeichnete – Begriffsfassung und eine Vorgehensbeschreibung für die nationale Sicherheitsforschung zu entwickeln, welche als Beitrag zur langfristigen Entwicklung einer spezifisch europäischen Sicherheitsstrategie fungieren soll (ÖAW 2005: 19).<sup>3</sup> Wichtige Aspekte des ÖAW-Produkts sind in KIRAS, das nationale Programm des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) zur Förderung der Sicherheitsforschung in Österreich, eingeflossen.<sup>4</sup>

In diesem Gesamtrahmen ist die Erarbeitung einer zukunftsorientierten österreichischen Sicherheitsforschungsagenda Ziel des Strategiekonzeptes der ÖAW. Dessen Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die Erforschung der Ursachen globaler Sicherheitsprobleme auch gegenwärtig Defizite zu verzeichnen hat und einen Rückgriff auf grundlegende Forschungsansätze erfordert (ÖAW 2005: 15). Eine forschungsbasierte europäische Sicherheitsstrategie müsse daher über die bislang technisch-industriepolitischen Ansätze hinausgehend eine stärker grundlagenorientierte Ausrichtung erfahren. Dies impliziert die Konzentration auf die Erforschung der Ursachen zunehmender Bedrohungen mit dem Ziel „einer über die Abwehr hinausgehend[en] *effektive[n]* Bekämpfung“, aber auch eine Konzentration „auf die Untersuchung der Ursachen des rasch anschwellenden Sicherheitsbedürfnisses der europäischen Bevölkerung.“ (ÖAW 2005: 20)

Mit Blick auf den europäischen Ratsvorsitz Österreichs im ersten Halbjahr 2006 hebt die ÖAW-Strategie die enorme Bedeutung einer Forschungsstrategie hervor, die neben innovations- und technologieorientierten Themen den Fokus auch auf Fragestellungen der gesellschaftlichen Sicherheit und Stabilität legt. Österreich will dadurch nach außen entschlossen signalisieren, dass Sicherheitsforschungspolitik neben dieser spezifischen Ausrichtung einer deutlich breiteren Grundlegung bedarf (ÖAW 2005: 87).

Um sich wirkungsvoll in den von der ÖAW-Strategie für die europäische Sicherheitsforschung entwickelten Rahmen einzubringen, möchte sich die *Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik an der Universität Innsbruck* zunächst in diesem Rahmen selbst verorten und ihre speziellen Beiträge zur forschungspraktischen Umsetzung der ÖAW-Strategie herausarbeiten. Das vorliegende Paper zeigt daher auf, in welchen Bereichen die Stiftungsprofessur mit ihrer Forschungsarbeit, ihrer Lehre und ihren Wissenstransfer-Initiativen bereits einen Beitrag leistet und mit welchen Themenschwerpunkten sie sich künftig im Implementierungsprozess der Strategie verorten wird.

---

3 Diese Strategie ist nicht zu verwechseln mit der vom Europäischen Rat im Dezember 2003 angenommenen „Europäischen Sicherheitsstrategie“ (ESS), die nicht Eckpunkte der Sicherheitsforschung, sondern der Bewältigung sicherheitspolitischer Bedrohungen und der Positionierung der EU als globaler Akteur definiert.

4 Für nähere Informationen zu KIRAS siehe <http://www.kiras.at>. Unabhängig von der Einbeziehung relevanter Aspekte der ÖAW-Strategie ist der KIRAS-Programmeigentümer und -Verantwortliche das BMVIT, namentlich die Stabstelle für Technologietransfer und Sicherheitsforschung.

## 2. Sicherheitsbegriff: Allgemeine Herleitung und Definition

### 2.1 Definition durch die ÖAW-Strategie

Entsprechend ihrem Titel „Sicherheitsforschung – Begriffsfassung und Vorgangsweise für Österreich“ nähert sich die Studie der ÖAW dem Begriff der Sicherheit zunächst aus verschiedenen Perspektiven:

#### *Entwicklungsgeschichtliche Perspektive*

Die Analyse der Lexeme „Sicherheit“ und „sicher“ sowie deren Entwicklungen seit der Antike ergaben für das Konzept der ÖAW eine allgemeine Definition des Begriffes „Sicherheit“, welcher die Sicherheit des Individuums in den Vordergrund stellt:

„Die durch ein politisches System den Individuen gewährte Sicherheit, d.h. die Unversehrtheit der Person, ihrer Würde und ihres Eigentums bei gleichzeitigem Bestehen von Meinungsfreiheit, Handlungs- und Bewegungsfreiheit. Auch die Gleichheit vor dem Gesetz kann nicht dazu führen, dass die Sicherheit des Individuums und insbesondere seines Eigentums in Frage gestellt wird. Das Individuum soll außerdem vor Missbrauch seitens der Autoritäten geschützt werden (Habeas-Corpus-Regel, wonach niemand ohne richterliche Überprüfung und Anordnung in Haft genommen und gehalten werden darf). Die individuelle Sicherheit hängt mit der inneren und äußeren Sicherheit des jeweiligen Staates zusammen, dessen Bürger das Individuum ist.“ (ÖAW 2005: 25)

#### *Sprachwissenschaftlicher Top-down-Ansatz*

Der sprachwissenschaftliche Top-down-Ansatz lieferte ein linguistisches Modell für eine mögliche Systematisierung von Sicherheitsforschungsthemen, welches den Sicherheitsbegriff zu jenen *Grundwerten* zählt – wie auch Freiheit oder Gleichheit –, die als kognitive Landkarte oder Faktorenmodell darstellbar sind:<sup>5</sup>

In der Natürlichkeit des Menschen liegt seine Verwundbarkeit, seine Schwäche und Unzuverlässigkeit („unsicher“: Antonyme). Zum Leben und Überleben braucht der Mensch daher die Grundwerte Unversehrtheit als Ursprungswert im Sinne von Integrität oder statischer Sicherheit, Ernährung und Zeugung. In Gesellschaften, in denen Frieden und Stabilität garantiert sind, lassen sich diese Grundwerte am besten verwirklichen.

---

5 Das Faktorenmodell „Sicherheitsbegriff als kognitive Landkarte“ wird hier nur in Ausschnitten übernommen. Ausführlich siehe ÖAW (2005): 26-29.

## Träger

Träger obiger Eigenschaften/Werte sind vor allem: ein Individuum oder eine Gruppe von Individuen, eine Nation, ein Staat oder eine Staatengemeinschaft. Unversehrtheit kann in den Ausprägungen physisch, psychisch oder materiell auftreten. Letzteres kann in Form eines konkreten oder abstrakten Besitzes angenommen werden.

## Gefahren

Die Unversehrtheit kann durch Gefahren, Bedrohungen oder Risiken beeinträchtigt werden und den Träger dieses Grundwertes beschädigen. Derartige Ereignisse können sein: Naturkatastrophen, Ausfall von Menschen und Geräten, Schäden (verursacht durch Materialverschleiß oder menschliche Fehler) oder durch den Angriff von Feinden (Konfrontation, Terror u.a.). Das Handeln der Feinde kann durch ein Bedürfnis, aus Misstrauen oder aus Überheblichkeit, rachegeleitet sein.

## Schutzmaßnahmen

Der Träger des Grundwertes schützt sich vor diesen Gefahren in der Regel durch *präventive* (Vorbeugung) oder *postventive* (Überwindung eingetretener Schäden) Maßnahmen, wobei diese das Sicherheitsumfeld bilden. Diesen Schutz zu gewährleisten, erfordert ein bestimmtes Maß an Besitz und Handlungsfreiheit.

## Pragmatische Folgen

Pragmatische Folgen präventiven und/oder postventiven Handelns sind im Allgemeinen die Identifizierung der Träger des Sicherseins, des Sicherseinwollens und des Absicherns. Darüber hinaus umfassen sie die Erarbeitung verschiedener Modelle von Sicherheitsmaßnahmen, die Klärung ihrer Kosten sowie die Klärung der Frage, welche unterschiedlichen Maßnahmen mit welchen Prioritäten verschiedenen Trägern des Sicherseins zugeordnet werden. Letztere beschreiben die verschiedenen Maßnahmenbereiche. So den privaten Bereich (hier: Versicherungen oder ärztliche Betreuung), den öffentlichen nationalen Bereich, den EU-Bereich, den gesamteuropäischen Bereich und den internationalen Bereich.

### *Gesellschaftswissenschaftliche Perspektive*

Die Analyse des Sicherheitsbegriffes aus gesellschaftlicher Perspektive kam zunächst zu dem Ergebnis, dass dieser ein „vorwissenschaftlicher Begriff ohne analytische Kompetenz“ (Kaufmann 1970: 7) ist, der „wissenschaftlich nicht operationalisierbar und als Zielgröße ungeeignet“ sei (ÖAW 2005: 29). Daher konzentrierte sich die wissenschaftliche Diskussion vorwiegend auf die Konzepte Unsicherheit, Risiko und Gefahr. Es wird dargelegt, dass der Fokus gegenwärtiger Diskussionen des Begriffes „Sicherheit“ auf Ereignissen liegt, die von den Betroffenen nicht beeinflussbar oder in ihren Folgen abschätzbar sind (ÖAW 2005: 30). Demnach ist das herkömmliche Instrument der Risikoabschätzung auf diese Gefahren nicht anwendbar. In der gesellschaftlichen Perzeption, so die jüngere wissenschaftliche Forschung, ist Gefahr nicht etwas objektiv gegebenes, sondern das, was von der Gesellschaft als Gefahr wahrgenommen wird. Dabei wird ihren Folgen, so dem möglichen Schaden oder der persönlichen Betroffenheit, die größte Relevanz zugestanden.

Vor diesem Hintergrund sei es falsch, so die Analyse der ÖAW, dass die Sicherheitsforschung oder eine Sicherheitsstrategie, der naturwissenschaftlichen Vorgehensweise folgend, den gesellschaftlichen Gefahr- und Risikobegriff ignoriert (ÖAW 2005: 31). Vor allem die Tatsache, dass hinter der Risikowahrnehmung durch die Gesellschaft oft sehr konkrete Kosten-Nutzen-Überlegungen stehen, unterstreicht diesen Standpunkt. Die Schaffung von Sicherheit in für die Gesellschaft irrelevanten Gebieten, unter Vernachlässigung zentraler Sicherheitsgebiete, würde daher ins Leere führen. Ein Problem stellen hierbei aber nicht im Verhältnis stehende Überreaktionen – so etwa eine durch die Medien stattfindende Berichterstattung in Folge eines terroristischen Angriffs – auf außergewöhnliche Ereignisse dar, die das natürliche Sicherheitsempfinden empfindlich stören. Wissenschaftliche sicherheitspolitische Analysen müssen ihren Schwerpunkt demnach auf die tiefer liegenden Ursachen dieser Trends legen und unter anderem auch psychologische Aspekte in ihre Untersuchungen aufnehmen. In der Folge müssen diese Aspekte in künftigen Sicherheitskonzeptionen Berücksichtigung finden. Konzeptionen, die eine primär technische Ausrichtung aufweisen, werden nicht in der Lage sein, die zunehmende Verunsicherung der Gesellschaft zu minimieren oder zu beheben. Vielmehr muss es einer Sicherheitskonzeption gelingen, durch die Umsetzung ihrer Strategien, Gefahren (Anschläge, Naturkatastrophen) zu verhindern.

Die Analyse des Sicherheitsbegriffes aus gesellschaftlicher Sicht führt zur Annahme, dass ein europäisches Sicherheitsforschungskonzept davon ausgehen muss, dass die tief liegende Verunsicherung der EU-Bevölkerung nicht erst in der Zeit terroristischer Angriffe durch islamische Gruppen ihren Anfang nimmt und gar die Angst vor eben diesen deren maßgebliche Ursache ist (ÖAW 2005: 32). Vielmehr muss die Erforschung der Ursachen gesellschaftlicher Verunsicherung an den Ereignissen der 1970er-Jahre (Schocks diverser Industrie- und Atomunfälle, rasch steigende Arbeitslosigkeit, Finanzierungsprobleme der Sozialversicherung) ansetzen. Aus Sicht der ÖAW ist die Existenz genau dieser

schon bestehenden Verunsicherungen der Grund dafür, dass die Strategie islamistischer Splittergruppen aufging und die Bevölkerung in Angst versetzt werden konnte.

Die ÖAW verfolgt mit ihrem Konzept der Sicherheitsforschung daher das Ziel, den Sicherheitsbegriff aus der kurzfristigen Überwachungsperspektive zu lösen und eine Grundlagenforschung über die Ursachen des Terrors einerseits und die zunehmende Verunsicherung andererseits zu fördern (ÖAW 2005: 32). Damit soll langfristig erreicht werden, dem Terror die breite Basis zu entziehen, so dass der Drohung mit Anschlägen die Glaubwürdigkeit und das Angstpotenzial genommen werden kann und Letztere zu seltenen Ereignissen werden. Darüber hinaus soll durch eine so ausgerichtete Grundlagenforschung das Sicherheitsgefühl und die Selbstsicherheit der europäischen Bevölkerung gestärkt und eine stabile psychologische Basis geschaffen werden, welche die Wahrnehmung von Anschlägen terroristischen Hintergrundes, von Kriminalität oder Naturkatastrophen dahingehend ausrichtet, diese Vorfälle als bedauerliche Störung, nicht jedoch als Bedrohung des Systems oder als Beginn krisenhafter Zukunftsentwicklungen zu beurteilen.

### *Rechtliche Perspektive*

Die Diskussion des Sicherheitsbegriffes aus rechtlicher Perspektive nimmt zunächst Bezug auf den Schutz der Interessen und Güter des Einzelnen, den eine Rechtsordnung zu gewährleisten versucht und welcher dem Einzelnen „Sicherheit“ verschafft (ÖAW 2005: 34). Dabei zeigte die Betrachtung des öffentlichen und privaten Rechts einerseits die notwendige Verschränkung dieser beiden Rechtsbereiche. Andererseits beschrieb sie das Prinzip der Rechtsordnung, durch die Verhinderung des Eintritts von Schäden Sicherheit herzustellen; so durch Sicherheitsvorschriften oder Unterlassungsansprüche. Einem dennoch Geschädigten verschafft sie jedoch dadurch Sicherheit, dass sie für den „Ausgleich seines Nachteils sorgt“ (ÖAW 2005: 36).

Auf dieser Grundlage identifiziert die Untersuchung der ÖAW für die Sicherheitsforschung aus rechtlicher Perspektive eindeutige Grundprobleme (ÖAW 2005: 36-37):

- Klärung des Ausmaßes des Schutzes der Freiheitsrechte und der Interessen des Einzelnen ohne die übermäßige Einschränkung und Gefährdung der Interessen anderer oder der Gemeinschaft – hier vor allem die Betrachtung der rechtlichen Rahmenbedingungen im Rahme der Gewährleistung öffentlicher Sicherheit und insbesondere der Terrorbekämpfung.
- Klärung, inwieweit das primäre Ziel der Verhinderung von Nachteilen (Sicherheit durch Vorbeugung) erreicht werden kann, und Klärung der Voraussetzungen, um nicht verhinderte Nachteile ersetzen zu können (Sicherheit durch Schadensausgleich).

- Klärung der Bereiche, in denen das Privatrecht und/oder das öffentliche Recht eingreifen und zur gewünschten Sicherheit beitragen können (Verhinderung und Ausgleich von Schäden).

### *Technische Perspektive*

Sicherheitsforschung aus Sicht der Technik, so die Studie der ÖAW, stellt sich stark vereinfacht wie folgt dar: „eine Entdeckung der Grundlagenforschung [löst] eine anwendungs- und funktionsorientierte ‚Vorfeldforschung‘ aus, welche zu Investitionen führen soll, die wiederum eine marktorientierte Produktentwicklung auslösen“ (ÖAW 2005: 38). Dementsprechend bleibt die Sicherheitstechnik für eingeführte Technologien eine wichtige Komponente, eine begleitende Sicherheitstechnik für die Einführung neuer Technologien bedarf hingegen der Forschung. Hierdurch existieren für diejenigen Zweige der Sicherheitsforschung, die im Zusammenhang mit neuen Technologien stehen, optimale Zeitfenster, sollen sie praktische Auswirkungen haben. Von Bedeutung sind dabei die Komponenten „Bewertbarkeit“ und „Reversibilität“. Während es nahezu unmöglich ist, innerhalb der Grundlagenforschung ein zuverlässiges Maß an Bewertbarkeit zu schaffen, ändert sich dies im Rahmen der Vorfeldforschung. Die Komponente der Reversibilität hingegen hält dann nicht stand, wenn einmal riesige Investitionen getätigt sind. Eine Abkehr von der vertrauten Strategie ist dann nur schwer erreichbar. Diese Überlegungen zeigen, dass in der Sicherheitsforschung der Phase der Vorfeldforschung eine besondere Bedeutung zukommt. Zusammenfassend identifiziert die ÖAW also eindeutige Komponenten für den Sicherheitsforschungsbegriff aus Sicht der Technik:

- Unter dem Stichwort „Schlüsseltechnologien“: Grundlagenforschung erzeugt technischen Fortschritt.
- Dieser bedarf einer begleitenden Sicherheitstechnik.
- In der Vorfeldforschung steigt die Bewertbarkeit des technischen Fortschritts.
- Der Vorfeldforschung kommt eine besondere Bedeutung zu.

## **2.2 Definition durch die Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik**

Im Sinne ihres Forschungsgegenstandes – der Europäischen Sicherheitspolitik im umfassenden („comprehensive“) Sinn – erstrebt die Stiftungsprofessur einen breit angelegten, multiperspektivischen Ansatz sowie eine breite akademische und policybezogene Interoperabilität. Vor diesem Hintergrund liegt der Arbeit der Stiftungsprofessur nicht nur ein pluralistisches Wissenschaftsverständnis, sondern auch ein umfassender Sicherheitsbegriff zugrunde. Den Kern des Erkenntnisinteresses macht damit die sicherheitspolitische Konstellation Euro-

pas aus. Im Sinne Max Webers versucht die Stiftungsprofessur durch ihre primär empirisch-analytische Forschungsarbeit Entscheidungsoptionen zu erläutern und Konsequenzen von Entscheidungsoptionen herauszuarbeiten, nicht aber politische Wertaussagen zu untermauern oder zu tätigen.

Sicherheitsforschung aus Sicht der Stiftungsprofessur und mithin auch der ihr zugrunde liegende Sicherheitsbegriff wird definiert als *comprehensive securitization*. Damit soll zunächst der politische und soziale Prozess beschrieben werden, in dem die gesamtverbindliche Definition eines Ereignisses oder einer Ungewissheit als sicherheitsrelevant stattfindet. Aktive Sicherheitspolitik und -forschung erfordert in diesem Verständnis einen „human factor“. Sie darf sich nicht mehr nur einseitig auf technologische Lösungen konzentrieren; vielmehr müssen diese durch gesellschafts-, sozial- und kulturwissenschaftliche Aspekte erweitert und in Bezug zueinander gesetzt werden. Damit wird für die Definition des Sicherheitsbegriffes von einer anderen Ansatzhöhe ausgegangen als es bislang im Rahmen der Sicherheitsforschung üblich war: Die technischen Aspekte müssen in ein soziales, kulturelles und gesellschaftliches Umfeld eingebunden werden. Der Mensch wird verstanden einerseits als Träger von Sicherheit und andererseits als Anwender der Sicherheit schaffenden Technik. Er stellt in diesem Zusammenhang jedoch immer auch einen Risikofaktor dar. Ebenso gilt dieser Ansatz für jedwede Sicherheitsanwendung mit rechtlichem oder auch wirtschaftlichem Bezug. Folglich muss im Rahmen der Ursachenforschung ebenso hinterfragt werden, welche regionalen oder sozio-kulturellen Hintergründe z.B. einem terroristischen Anschlag zugrunde liegen, wie diese Faktoren sich auf das Sicherheitsempfinden der Gesellschaft auswirken können und warum.

Sowohl im Bereich der Lehre als auch in ihrer Forschungsarbeit misst die Stiftungsprofessur multidisziplinären, langfristigen und integrativen Ansätzen eine besondere Bedeutung zu. In diesem Sinn arbeitet sie bereits seit ihrer Gründung am 1. Oktober 2004 in einem intellektuellen und institutionellen Rahmen, der parallel zu seiner europäischen und internationalen Ausrichtung sehr gut kompatibel nicht nur zu der Begriffsfassung und Vorgehensbeschreibung nationaler Sicherheitsforschung durch die ÖAW, sondern auch zum österreichischen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS des BMVIT ist. Durch die sachentsprechende spezifische Organisationsform der Stiftungsprofessur an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, die ihre wissenschaftliche Arbeit nicht an ein bestimmtes Institut oder eine einzelne Fakultät bindet, verfügt sie über eine hervorragende Basis, um ihren fachübergreifenden und transdisziplinären Lehr-, Forschungs- und Policy-Analyse-Ansatz konsequent im Sinne eines direkten Beitrages zur Umsetzung der ÖAW-Strategie und zur Entwicklung eines KIRAS-adäquaten Forschungsprofils auszubauen.

### 3. Sicherheitsforschungsthemen und Sicherheitsbegriff der ÖAW-Strategie im Vergleich zu den Tätigkeitsfeldern der Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik<sup>6</sup>

Die der Entwicklung der ÖAW-Strategie zugrunde liegende heuristische Bottom-up-Methode<sup>7</sup> führte zur Identifizierung vier großer Sicherheitsforschungsbereiche für Österreich (ÖAW 2005: 48-49):

- Grundlagen der Sicherheitsforschung
- Risikoanalyse
- Schutz vor Gefahren
- Katastrophen- und Krisenbewältigung

Im Rahmen der Projektarbeit wurden diesen vier großen Themenbereichen elf konkrete Sicherheitsforschungsthemen zugeordnet und einzeln spezifiziert, welche die Grobstruktur für insgesamt 35 ermittelte Sicherheitsforschungsthemen für Österreich bilden. Auf dieser Grundlage skizziert die Studie die österreichische Sicherheitsforschungslandschaft und deren internationale Vernetzung.

In der Folge dienen die strukturierte Darstellung der vier Sicherheitsforschungsbereiche und deren entsprechende Forschungsthemen als Bewertungsraster, anhand dessen die Arbeit der Stiftungsprofessur dargestellt und verglichen werden soll. Für jede Sicherheitsforschungsthemengruppe kann damit aufgezeigt werden, wo der Sicherheitsbegriff also gemeinsame Bedeutungsbestandteile hat und die Stiftungsprofessur im Bereich der *comprehensive* Sicherheitsforschung bereits tätig ist.

#### 3.1 Sicherheitsforschungsthemenbereich I: Grundlagen der Sicherheitsforschung

##### *Theoretische Aspekte*

##### Forschungsthemen Österreich

Wesentliches Analyseumfeld für Lagebild- und Sicherheitsforschung in Österreich stellt die Entwicklung der Völker Europas dar. Dabei sind der Export von Stabilität in die neuen Beitrittsländer sowie die Vermeidung des Übergreifens möglicher Instabilitäten aus dem Ausland Schlüsselanliegen. Gegenstand von Projekten sollen daher stabilitätsfördernde Faktoren politikwissenschaftlich-theoretischer Ansätze sein, aber auch Aufgabenstellungen, deren Schwerpunk-

---

<sup>6</sup> Eine Übersicht hierzu findet sich am Ende dieses Textes.

<sup>7</sup> Die umfassende Erläuterung dieser Vorgehensweise ist nachzulesen in ÖAW (2005): 42-46.

te die Sicherheitsfrage, alternative Sicherheitskonzepte, Schutz von Minderheiten und Rechten, Asyl und Migration sind (ÖAW 2005: 48).

#### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Die Stiftungsprofessur arbeitet zunächst im Rahmen ihres Lehrauftrages durch gezielt angebotene interfakultäre und interdisziplinäre Lehrveranstaltungen sowie der Betreuung von Diplom- und Dissertationsarbeiten thematisch in diesem Sicherheitsforschungsthemenbereich. Beispiele für die entsprechende Schwerpunktsetzung sind:

- Strukturmuster, Entwicklungspfade und Grundbegriffe der (Europäischen) Sicherheitspolitik und der Weltpolitik
- Analysegegenstände und -ebenen, Multiperspektive und Synopse
- Friedens- und Konfliktforschung
- Theoretische und methodische Grundlagen der Erforschung verschiedener Bedrohungsszenarien und Konfliktfelder
- Verschiedene Sicherheitskonzeptionen u.a. im Bereich des Zivilen Krisenmanagements

Beispiele für konkrete Lehrveranstaltungen, welche unter anderem politikwissenschaftlich-theoretische Ansätze besprechen und alternative Sicherheitskonzepte erörtern, die sich nicht nur auf den politisch technischen Bereich konzentrieren, sind:

- Internationale Konfliktregelung – Konzepte, Modelle, Praxisfälle
- E-Government in Europa
- Europäische Integration
- Staatsversagen, Staatszerfall und Nation Building
- Die EU zwischen Erweiterung und Vertiefung
- Die sicherheitspolitische Integration Europas
- Joint Study Seminar *Europäische Sicherheitsstrategie* (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck – 17. Generalstabslehrgang der Landesverteidigungsakademie Wien)

Darüber hinaus fließen diese Schwerpunkte immer auch in die verschiedenen Forschungsarbeiten der Stiftungsprofessur ein. Als Beispiele für aktuelle Forschungs- und Wissenstransferprojekte in diesem Bereich sind zu nennen:

- Methoden der sicherheitspolitischen Lagebilderstellung
- Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI) 2005: Europäisches Krisenmanagement (Konzepte des Krisenmanagements, Funktionale Bedrohungsanalyse im Bereich zivil-militärischer Zusammenarbeit, Regionale Herausforderungen, tertiäre Prävention)

- Lehrbuch-Sammelband: Methoden der sicherheitspolitischen Analyse (Wiesbaden, VS-Verlag für Sozialwissenschaften, 2006)
- EU-Strategien zur Stabilisierung von Nah- und Mittelost
- Eine realistische Theorie Europäischer Sicherheitspolitik
- Staatsversagen und Staatszerfall
- Funktionale Integration in der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP)

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle ein aktuelles Forschungsprojekt der Stiftungsprofessur zur Thematik: Zivil-militärische Vernetzung (Civil-Military Net-working, „CMNEW“) im umfassenden Krisenmanagement – Herausforderungen und Optionen für die Europäische Union.<sup>8</sup> Das Forschungsprojekt setzt sich – vor dem Hintergrund eines umfassenden Ansatzes des Krisenmanagements – zum Ziel, grundlegende Herausforderungen und nicht nur horizontale, sondern auch vertikale Verknüpfungen zivil-militärischer Zusammenarbeit im Krisenmanagement zu besprechen. Im Sinne des umfassenden EU-Ansatzes möchte die Studie in der Folge Optionen aufzeigen, zivil-militärisches Zusammenwirken umfassender zu verstehen und effizienter zu managen.

### *Empirische Fragestellungen der Sicherheitsforschung*

#### Forschungsthemen Österreich

Wesentliche Sicherheitsanwendungen sollen im Rahmen eines Sicherheitsforschungsprogramms empirisch auf ihre Akzeptanz hin untersucht werden, wobei auch die Ethik von Sicherheitsanwendungen entscheidend sein wird. Jede Form der Behinderung (Umsetzung und Anwendung von Rechtsnormen, im sozio-ökonomischen System oder im Bereich des menschlichen Individuums) sollen durch die Sicherheitsforschung auf Auswirkungen auf die Sicherheit und das Sicherheitsempfinden von Bürgern und Staat hinterfragt werden (ÖAW 2005: 49).

#### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Sicherheit und damit auch Sicherheitsforschung im Sinne der Stiftungsprofessur betrachtet immer auch den „human factor“. Das bedeutet, Sicherheitsanwendungen, gleich welcher Art – rechtlich, technisch, wirtschaftlich – werden nicht unabhängig und für sich eigens betrachtet und analysiert, sondern eingebunden in das gesellschafts-, sozial- und kulturwissenschaftliche Umfeld der Gesellschaft, auf die sich diese Anwendungen beziehen. Der Mensch wird verstanden als Träger von Sicherheit und als Anwender der durch die Sicherheitsforschung

---

<sup>8</sup> Siehe hierzu auch die Ausführungen der ÖAW-Strategie innerhalb des Sicherheitsthemen-Forschungsbereiches IV, Punkt K.

und -praxis hervorgebrachten Anwendungen und Konzepte. Vor diesem Hintergrund ist es Intention der Stiftungsprofessur, eben diese Konzeptionen auf diese kritischen Aspekte hin zu analysieren und zu hinterfragen. Ein Format dafür bildet vor allem der jährlich stattfindende *Europäische Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI)*, welcher eine Plattform schafft, um verschiedene Akteure der Forschungslandschaft, politische Verantwortliche und die interessierte Öffentlichkeit im Dialog zu verknüpfen und einander näher zu bringen. Ebenso fließen die Aspekte dieses Sicherheitsforschungsbereiches in die Forschungsarbeit der Stiftungsprofessur ein.

Beispiele für die Arbeit der Stiftungsprofessur in diesem Bereich sind:

- Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI) 2005: Europäisches Krisenmanagement
- Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI) 2006: Sicherheit in einer Ära der Transformation. Bei diesem Kongress wird eigens eine eigene Arbeitsgruppe zu diesem Thema tagen: Security Policy and Ethics
- Forschungsprojekt: Sicherheitsbedrohungen, Sicherheitsvorsorge und Bevölkerungsmeinung: Die gesellschaftliche Tragfähigkeit Europäischer Sicherheitspolitik und internationalen Krisenmanagements unter Beteiligung von Streitkräften im Falle der Republik Österreich (bewilligt von der Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung)
- Security Perceptions on the Verge of the 21st Century. Case Study: Germany (EU-GARNET)
- Europeanization of Security and Defence Politics. Case Study: Austria
- Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP. Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung.

### *Lagebild und Sicherheitsforschung für Österreich*

#### Forschungsthemen Österreich

Im europäischen und globalen Umfeld soll ein stetig aktualisiertes strategisches Lagebild Österreichs mittel- bis langfristig wirksam werdende Defizite und äußere Bedrohungspotenziale und Sicherheitsrisiken umfassen. Dabei ist abzugrenzen, welche Elemente eines strategischen Lagebildes Aufnahme in selbiges gefunden haben und warum. Die Ausweitung des Dual-Use-Gedankens – zivile Anwendungen, die militärisch genutzt werden, und mit militärischen Mitteln erzielte Erkenntnisse und Ergebnisse – soll ebenso Berücksichtigung finden (ÖAW 2005: 50).

## Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Die bestehende Vernetzung und den praxisorientierten Dialog mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung (BMLV) möchte die Stiftungsprofessur aktuell mit einem weiteren eigenen Forschungsprojekt in diesem Themenbereich vertiefen:

- Methoden der sicherheitspolitischen Lagebilderstellung

Dieses Projekt analysiert die Entwicklung einer Strategie für die Erstellung eines derartigen Lagebildes, seine inhärenten Größen des zivil-militärischen Zusammenwirkens und deren Begründungen.

Ebenso beabsichtigt die Stiftungsprofessur, in Zusammenarbeit mit dem Büro für Sicherheitspolitik des BMLV ein weiteres Forschungsprojekt durchzuführen:

- State of the Art zur politologischen und policyanalytischen Diskussion „Europäischer Sicherheitsinteressen“

Im Zuge der österreichischen Ratspräsidentschaft 2006 möchte dieses Projekt einen Beitrag zur Weiterentwicklung der GASP/ESVP sowie der Europäischen Sicherheitsstrategie der EU (ESS 2003) leisten und den Diskussionsstand auch in Bezug auf die Weiterentwicklung des europäischen Weißbuchprozesses aufzeigen.

### **3.2 Sicherheitsforschungsthemenbereich II: Risikoanalyse**

#### *Sicherheitsrisiko Terror und Kriege*

#### Forschungsthemen Österreich

Als existenziell bedrohliche Sicherheitsrisiken für die Gemeinschaft werden Terrorismus als Konfliktaustragungsform von Gruppen mit begrenzten Ressourcen und Krieg als Konfliktaustragungsform von völkerrechtlichen Subjekten definiert. Bewältigungs- und Bekämpfungsstrategien sowie Technik zum Schutz vor den verschiedenen Ausprägungen des Terrorismus werden ebenso als zentrales Anliegen der Sicherheitsforschung definiert, wie die Folgewirkungsforschung. In diesem Rahmen wird der Schwerpunkt auf die intensive Ursachenforschung in den Bereichen Konflikte und Konfliktlösungen sowie Krieg und Kriegsfolgen gelegt, einschließlich der sozioökonomischen Faktoren (ÖAW 2005: 51).

## Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Auch in diesem Themenbereich lassen sich gemeinsame Bedeutungsbestandteile zwischen der Arbeit der Stiftungsprofessur und der ÖAW-Strategie identifizieren. Für Europa wurden derartige Bedrohungsmuster in der Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS 2003) benannt sowie Strategien zu ihrer Bewältigung und zum Schutz vor diesen Bedrohungen gefordert.

Zusammen mit dem 17. Generalstabslehrgang der Landesverteidigungsakademie Wien führt die Stiftungsprofessur ein gemeinsames Joint Study Seminar durch, welches die Frage nach der praktischen Implementierung der ESS zum Ziel hat. In diesem Rahmen wird ein Strategiepapier entwickelt, welches Vorschläge zur Bekämpfung der Sicherheitsrisiken für die Union beinhaltet, die sowohl militärische als auch zivile Aspekte umfassen.

Gleichwohl ist es Aufgabe der Stiftungsprofessur, im Rahmen ihres Lehrauftrages und ihres Forschungsprogramms diese Sicherheitsrisiken zu thematisieren und Bewältigungs- und Bekämpfungsstrategien kritisch zu hinterfragen. Auch hier fungiert ESCI als Plattform, sich jährlich unter neuem thematischen Schwerpunkt mit dieser Problematik auseinander zu setzen. Unter Punkt 3.1 wurde angeführt, wo im Bereich der Lehre entsprechende Schnittstellen bestehen.

### *Sicherheitsrisiko Mensch und Vertrauensbildung*

## Forschungsthemen Österreich

Wenig erforscht und dennoch ein zentrales Risiko ist der Mensch als Element des Funktionalsystems. Systembezogene Forschungsfelder hierbei sind laut der ÖAW-Strategie Fehler und Fehlervermeidung sowie zuverlässige Fehlertoleranzen. Voraussetzung für das Funktionieren dependenter Systeme zwischen Mensch und Technik ist eine Basis des Vertrauens, dessen Aufbau und Erhalt verschiedene Forschungsansätze erfordert. Dabei spielen auch die Aspekte des sozialen Bereichs eine besondere Rolle (ÖAW 2005: 52).

## Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Die Definition des Sicherheitsbegriffes im Verständnis der Stiftungsprofessur zeigt, dass der Mensch verstanden wird einerseits als Träger des Faktors Sicherheit und andererseits als Anwender der Technik, die in einer Gesellschaft Sicherheit schaffen soll. In diesem Zusammenhang wird stellt der Mensch daher auch einen Risikofaktor dar. Da sich die Forschungsarbeiten der Stiftungsprofessur an einer Zusammenführung dieser beiden Komponenten Mensch und Technik orientiert, fließt ihre kritische Analyse immer auch in selbige ein. Auch in diesem Rahmen kann die Stiftungsprofessur ein aktuelles in Vorbereitung

stehendes Forschungsprojekt vorweisen, welches sie in der Programmlinie 4 des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS einreichen wird:

- Schutz kritischer Infrastrukturen in der internetgestützten öffentlichen Verwaltung (E-Public Administration)

### *Gesellschaftliche Entwicklung (Verunsicherung)*

#### Forschungsthemen Österreich

Als Hauptverunsicherungsquellen der österreichischen Bevölkerung werden Arbeitslosigkeit und die Zukunft der sozialen Frage empfunden. Entwicklungschancen für Österreich werden dabei durch die EU im Wege europäischer Normen und Standards geboten. Vor dem Hintergrund des Schutzes des österreichischen Gemeinwesens soll Sicherheitsforschung in Österreich diese Normen kritisch auf Gefahren hin überprüfen und Bewältigungsvorschläge liefern. In besonderem Maße sollen Antwortvorschläge auf Fragestellungen des Kostendrucks, unterschiedlicher Fähigkeitsentwicklung im öffentlichen und privaten Raum unter dem Aspekt einer neuen Arbeitsteiligkeit Berücksichtigung finden (ÖAW 2005: 54).

#### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Im Gegensatz zur eher nationalen Ausrichtung der ÖAW-Strategie in diesem Forschungsbereich fasst die Stiftungsprofessur ihren Ansatz über nationale Grenzen hinweg europäisch und auch global. Der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit sozialen Hauptverunsicherungsquellen wird daher ein multiperspektivischer Ansatz zugrunde gelegt. Befassen sich Forschungsprojekte der Stiftungsprofessur unter anderem mit der praktischen Umsetzung sicherheitspolitischer Anwendungen, werden daher immer auch deren inhärente Gefahren sowohl im juristischen, wirtschaftlichen als auch ethischen Bereich einer kritischen Analyse unterzogen. Unter dem Aspekt der Ära der Transformation des Sicherheits- und Verteidigungssektors werden auf ESCI 2006 sicherheitspolitische Anwendungen oder auch Reformen im Sicherheitssektor zur Diskussion gestellt. Damit kann die Stiftungsprofessur auch in diesem Sicherheitsthemenforschungsbereich ein – wissensbündelungs- und transferorientiertes – Projekt verzeichnen:

- Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI) 2006: Sicherheit in einer Ära der Transformation – Politik, Management und Forschung<sup>9</sup>, mit dem entsprechenden Themenband des von der Stiftungsprofessur, nament-

---

9 Detaillierte Programminformationen finden sich unter <http://www.esci.at>.

lich Alexander Siedschlag, herausgegebenen Jahrbuchs für Europäische Sicherheitspolitik.

### *Wissenschaftlich-technischer Fortschritt*

#### Forschungsthemen Österreich

Absehbare Risiken und Folgen wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erfassen, zu systematisieren und zu bewerten sowie die Bewusstmachung vorab nicht absehbarer Konsequenzen und Gefahren wurde in diesem Themenbereich als Aufgabe der Sicherheitsforschung identifiziert. Von besonders hoher gesellschaftlicher Relevanz wird dabei das Thema Mobilität und Verkehr zu Lande, zu Wasser und in der Luft angesehen (ÖAW 2005: 55).

#### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Thematische Schnittstellen dieses Forschungsbereiches mit der Arbeit der Stiftungsprofessur ergeben sich in Bezug auf die Erfassung absehbarer Risiken und Folgen wissenschaftlich-technischen Fortschritts, aber auch der kritischen Analyse von Konsequenzen und Gefahren technischer Sicherheitsanwendungen. Letztere Schwerpunkte fließen in den Wissensaustausch und teils in die gemeinsame Forschungsarbeit der Stiftungsprofessur mit Akteuren aus der sicherheitssektorrelevanten Industrie und mit den entsprechenden Fachressorts ein. Exemplarisch lassen sich für die Stiftungsprofessur in diesem Zusammenhang folgende bereits genannten Projekte anführen:

- Kongress-Serie „Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI)“ unter verschiedener Themenstellung
- Projekt: Politische Ökonomie von E-Public Administration, welches Risiken und Folgen dieses Technologiebereiches untersucht
- Akzeptanz von Verteidigungstechnologie in der Bevölkerung, im Rahmen des Forschungsprojektes: Sicherheitsbedrohungen, Sicherheitsvorsorge und Bevölkerungsmeinung: Die gesellschaftliche Tragfähigkeit Europäischer Sicherheitspolitik und internationalen Krisenmanagements unter Beteiligung von Streitkräften im Falle der Republik Österreich

### 3.3 Sicherheitsforschungsthemenbereich III: Schutz vor Gefahren

#### *Sicherheit schaffende Strukturen*

##### Forschungsthemen Österreich

Basis für alle Sicherheit schaffenden Strukturen sind Bildung und Ausbildung, wobei die wesentlichen Forschungsthemen dabei die Auslotung der Möglichkeiten betreffen, Sicherheit durch sachbezogene Ausbildung und Schaffung sicherheitsrelevanter Kompetenzen in den Organisationsstufen des menschlichen Zusammenlebens zu fördern. Für Österreich besteht die öffentliche Leistung „Sicherheit“ aus nationalen und subsidiär für die Union zu erbringenden Beiträgen (ÖAW 2005: 56).

##### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Die Stiftungsprofessur dient der fachübergreifenden, interdisziplinären Profilbildung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck in Lehre und Forschung im Bereich Sicherheit mit dem Schwerpunkt Europa. Ein besonderes Anliegen ist dabei die Widmung einer Ausbildung einer jungen fachwissenschaftlichen Elite, welche in der Lage ist, die durch weitere sicherheitspolitische Integration hervorgebrachten Aufgaben auf internationaler Ebene zu bewältigen. Damit trägt die Stiftungsprofessur von Grund auf dazu bei, ein starkes Bewusstsein für die Analyse dieser Schwerpunkte zu schaffen.

Aktuell wird der Planung eines transdisziplinären postgradualen Master- und eines Ph.D-Studiengangs „Comprehensive European Security Studies“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet, der an die durch die ÖAW benannten Sicherheitsforschungsthemengruppen anknüpfen soll (Einreichung im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS, Programmlinie 4). Die Konzeption des Studienganges entspricht der durch Security Sector Research und Industrie verfolgten Forderung nach einem nicht plattformgebundenen Sicherheitskonzept über Bereiche wie Defence, Homeland Security, Critical Infrastructure Protection und Societal Security hinweg.

Aber auch bereits die aktuellen Lehrveranstaltungen liefern einschlägige Beispiele die Tätigkeit der Stiftungsprofessur in der Didaktik des Sicherheitsforschungsthemenbereiches III:

- Krisenregionen der Welt im Überblick
- E-Government in Europa
- Die EU zwischen Erweiterung und Vertiefung
- Europäische Integration
- Geschichte und State of the Art des Fachgebietes Internationale Politik und Sicherheit
- Die politische Geschichte der NATO

- Staatsversagen, Staatszerfall und Nation Building
- Internationale Konfliktregelung – Konzepte, Modelle, Praxisfälle
- Die sicherheitspolitische Integration Europas
- Methoden der sicherheitspolitischen Analyse

Als am Gedanken des sicherheitssektorbezogenen *comprehensive teaching* orientierte Best-Practice-Beispiele interdisziplinärer und „combined“ Lehrveranstaltungen der Stiftungsprofessur sind zu nennen:

- Joint Study Seminar „Europäische Sicherheitsstrategie“ der Stiftungsprofessur für Sicherheitspolitik und des 17. Generalstabslehrgangs an der Landesverteidigungsakademie Wien
- Transatlantic Relations from the European Point of View, im Rahmen einer Summer School des Österreichischen Instituts für Europäische Sicherheitspolitik (ÖIES)
- Vergleichende Politik – Internationale Sicherheitsinstitutionen und nationale Sicherheitspolitiken in Europa, Lehrmodul an der Landesverteidigungsakademie Wien, 17. Generalstabslehrgang
- European Security and Defence Policy, im Rahmen einer Summer School des Hamburger Instituts für Politik und Wirtschaft und dem Europa-Kolleg Brügge/Natolin

### *Gefahrenbegegnung*

#### Forschungsthemen Österreich

Im Wege von Präventionsforschung soll Sicherheitsforschung jene Vorkehrungen und Warnprozesse identifizieren helfen, die einen Sicherheitsgewinn für Bürger und Einrichtungen versprechen. Die Erkennung, Abwehr und Folgenminderung von anthropogenen wie von Naturgefahren werden ebenso der Analyse unterzogen wie auch relevante technische Anwendungen. Besondere Aufmerksamkeit in diesem Forschungsgebiet erfordert laut ÖAW Studie die Sicherheitsforschungsthematik Notfallplanung (ÖAW 2005: 58).

#### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Schnittstellen dieses Forschungsthemenbereiches mit den Arbeiten der Stiftungsprofessur ergeben sich bei der Erforschung von anthropogenen Gefahren. Im Besonderen im Feld des zivil-militärischen Zusammenwirkens und der sicherheitspolitischen Vernetzung werden Prozesse erforscht, welche im Bereich der Früherkennung, der Begegnung von Gefahren sowie der Schaffung langfristiger präventiver Maßnahmen implementierbar sind. Im Sinne der zunehmenden Vernetzung sicherheitspolitischer Akteure und Ressourcen soll

dabei unter funktionalen Aspekten ein Zusammenwirken stattfinden. Anzuführen als aktuelles Forschungsprojekt ist daher:

- Analyse des State of the Art und Rolle zivil-militärischer Zusammenarbeit im Rahmen eines systematischen Konzeptes der Konflikttransformation

#### *Bereiche besonderer Schutzbedürftigkeit*

##### Forschungsthemen Österreich

Ein Sicherheitsumfeld mit erhöhtem Risiken, hohem Potenzial und erheblichen Vorsorgenotwendigkeiten stellen die Bevölkerung in Ballungszentren und die dort konzentrierte Wirtschaft dar. Ihr Schutz und ihre langfristige Entwicklung sollen daher Gegenstand der österreichischen Sicherheitsforschung sein. Die Verfügbarkeit von Ressourcen, Lagerhaltung und Bevorratung der Rohstoffe, Nahrungsmittel und Energie werden als zentrale Vorsorgenotwendigkeiten für eine funktionierende Wirtschaft benannt (ÖAW 2005: 59).

##### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Aufgrund des thematisch gefassten Rahmens des Gründungsauftrags der Stiftungsprofessur werden die Schwerpunkte dieses Themenforschungsbereiches nicht in ein vordergründig eigenständiges Projekt gefasst. Dennoch werden im Rahmen der Lehrveranstaltungen, aber auch in verschiedenen Kurzanalysen und Paper Problematiken angerissen, welche in diesen Forschungsbereich fallen, insbesondere

- Politische Ökonomie von E-Public Administration unter besonderer Berücksichtigung von Critical Infrastructure Protection

### **3.4 Sicherheitsforschungsbereich IV: Katastrophen- und Krisenbewältigung**

#### *Einsatz und Bewältigung*

##### Forschungsthemen Österreich

Im Rahmen der Bewältigung von Krisen und Katastrophen sind die Themen Früherkennung in Verbindung mit einer optimierten Organisation staatlicher und nichtstaatlicher Einsatzkräfte (lokal oder grenzüberschreitend) für die Sicherheitsforschung essenziell. Szenarien von Ausnahmesituationen, geeignete Bewältigungsstrategien sind ebenso Forschungsgegenstände wie eine best-

geeignete Organisation, Vorbereitung und Bereitstellung von Hilfe. Exogene Krisen des Staatsversagens sind von Seiten der Diplomatie und des Österreichischen Bundesheeres (als Ultima Ratio) zu bewältigen, wobei im Rahmen der Sicherheitsforschung entsprechende Szenarien erforscht werden sollen (ÖAW 2005: 61).

#### Forschungsthemen Stiftungsprofessur

Aktuell forscht die Stiftungsprofessur innerhalb dieses Sicherheitsforschungsgebietes zur Thematik Zivil-militärische Vernetzung (Civil-Military Net-working, „CMNEW“) im umfassenden Krisenmanagement – Herausforderungen und Optionen für die Europäische Union. Vor dem Hintergrund eines umfassenden Ansatzes des Krisenmanagements möchte sie grundlegenden Herausforderungen zivil-militärischer Zusammenarbeit im Krisenmanagement analytisch nachgehen und in der Folge Optionen aufzeigen, zivil-militärisches Zusammenwirken auch vertikal zu organisieren und effizient zu managen. Dabei wird zwischen den unterschiedlichen Konzepten und Ebenen zivil-militärischer Zusammenarbeit dem aktuellen Klärungsbedarf folgend unterschieden, zugleich aber die Ausrichtung zivil-militärischen Zusammenwirkens auf Vernetzung gefordert, welche nicht innerhalb der Grenzen vordefinierter Systemschnittstellen bleibt. Dem Ansatz der Stiftungsprofessur zufolge wird „CMNEW“ als komplexe Managementaufgabe verstanden, welche übergeordnetes Ziel *integrierter Transformation* in der Sicherheitspolitik und der Krisenbewältigung sein soll.

Darüber hinaus kann die Forschungsarbeit der Stiftungsprofessur in diesem Sicherheitsforschungsthemenbereich thematisch kumuliert zusammengefasst werden. Das bedeutet, dass neben den Forschungsarbeiten im Bereich der zivil-militärischen Interaktion auch in den anderen sicherheitspolitischen Forschungsprojekten Aspekte des Zusammenwirkens nationaler und europäischer Streitkräfte analysiert werden. Unter dem Aspekt der vernetzten Sicherheit in der Europäischen Union wird vonseiten der Stiftungsprofessur untersucht, wie auf europäischer Ebene eine Harmonisierung nationaler Streitkräfte und die Bündelung nationaler Ressourcen im Bereich der Sicherheitspolitik möglich und umsetzbar sind. Im Besonderen gelingt es der Stiftungsprofessur auf dem jährlichen Sicherheitskongress ESCI, Vertreter europäischer und internationaler (Sicherheits)institutionen im Dialog zusammenzuführen, um über die Bewältigung exogener Krisen zu diskutieren und Strategien zu entwickeln. Vor allem die Diskussion in den Arbeitsgruppen soll hierbei handlungsweisend sein, da es ihr Ziel ist, als Ergebnis immer auch künftige Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Im Folgenden werden exemplarisch die geplanten Arbeitsgruppen von ESCI 2006 aufgeführt, wobei sich hier ebenso Schnittstellen zu anderen Sicherheitsforschungsthemenbereichen ergeben:

- Security Politics and Ethics
- Alternatives of European Security Policy
- Security, Enlargement and the Regional Limits of Europe
- Security Sector Reform Management

#### **4. Strategische Schwerpunktsetzung durch die Stiftungsprofessur im Rahmen der österreichischen Sicherheitsforschungsförderinitiative: Innovation, Vernetzung, Bewusstseinsentwicklung, Aus- und Weiterbildung, Strategic Outreach**

Ein Ergebnis der nationalen Sicherheitsforschungsinitiative, welche durch die ÖAW erarbeitet wurde, ist die Forderung nach einer über nationale Grenzen hinausgehende europäische und internationale Ausrichtung der Sicherheitsforschungspolitik in Österreich. Darauf aufbauend wurde der Vorschlag zum Aufbau einer österreichischen *Koordinations- und Sicherheitsforschungseinrichtung* intensiviert und konkretisiert. Diese soll österreichweit die wesentliche Koordination der Sicherheitsforschung übernehmen und in einem bestimmten Umfang selbst Forschung zu sicherheitsrelevanten Themen durchführen können (ÖAW 2005: 88). Dabei soll sie aktiv an der Unterstützung von Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten teilnehmen. Des Weiteren soll diese Stelle als Unterstützungs- und Drehscheibenelement langfristige Lagebilder erstellen und pflegen. Der kompetente Wissenstransfer und die Informationssynthese zur transdisziplinären Abwicklung verteilter Sicherheitsforschungsprojekte sollen diese Einrichtung in Zukunft auszeichnen.

Die in diesem Paper aufgezeigten Arbeiten und Forschungsaktivitäten der Stiftungsprofessur im Rahmen einer multidisziplinären Sicherheitsforschung und ihr bereits jetzt vorhandenes hohes Maß an Vernetzung mit verschiedenen Forschungsinstanzen und Akteuren im Bereich der nationalen und europäischen Sicherheitspolitik zeigen, dass die Stiftungsprofessur bereits im vergangenen Jahr im Sinne der Nationalen Forschungsstrategie Österreichs einen wichtigen strategischen Beitrag geleistet hat. Sie wird auch in Zukunft in der Lage sein, dies mit zumindest gleicher Intensität zu tun.

Die Stiftungsprofessur setzt sich auch ein Jahr nach ihrer Gründung einmal mehr zum Ziel, die Arbeit in den Bereichen der interdisziplinären Lehre, der Grundlagenforschung und einer erweiterten Forschung mit technisch-naturwissenschaftlichem Bezug im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Begleitung technikzentrierter Sicherheitsforschung zu intensivieren und auszubauen. Damit spricht sie auch Themen an, welche in dem im Jahr 2004 durch das BMVIT entworfene Konzept für ein (FTI-)Förderprogramm für Sicherheitsforschung benannt wurden:<sup>10</sup> die Stiftungsprofessur bemüht sich sowohl um *missionsorientierte* als auch *innovationsorientierte* Forschungsvorhaben ebenso wie um *Vernetzungsaktivitäten* im Bereich der Sicherheitsforschung. Gleich-

---

10 Zu diesem Förderprogramm ÖAW (2005): 89-91.

zeitig soll ihre Arbeit zu einer Verbesserung des Situationsbewusstseins der öffentlichen Verwaltung, der *Bewusstseinsentwicklung* in der Bevölkerung und der Förderung der *Aus- und Weiterbildung* beitragen.

Zusätzlich arbeitet die Stiftungsprofessur weiterhin ambitioniert an ihrem strategischen Ziel, im Sinne eines Strategic Outreach eine *Vernetzungsstelle* für wissenschaftliche, politische und wirtschaftliche Fachexpertisen aufzubauen, die in der Lage ist, die verschiedenen mit der Thematik Sicherheit und Sicherheitspolitik beschäftigten Ebenen zusammenzuführen. Das gilt auch für den Aufbau strategischer Beziehungen zu industriellen Key Players.

Die bisherigen Erfahrungen der Stiftungsprofessur in Lehre, Forschung, Vernetzung und Wissenstransfer belegen, dass aus dem öffentlichen ebenso wie aus dem industriellen Sektor stammendes Sponsoring auf dem wissenschaftlichen und akademischen Sektor keineswegs die Gefahr einer Abkehr von wertfreien Zielsetzungen und von wissenschaftsimmanenten Gütekriterien notwendig mit sich bringt. Vielmehr liefert Sponsoring, von regierungsöffentlicher ebenso wie von industrieller Seite, heutzutage vielfach erst die Möglichkeit, in hoch komplexen und kontroversen Themenfeldern eine Grundlage dafür zu bilden, sich immer wieder auch Themen der Grundlagenforschung anzunehmen.

Oft wird übersehen, dass schon in den 1960er-Jahren, als das amerikanische Pentagon damit begann, universitäre Forschungsinstitute wie das Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Harvard aufzubauen, die Befürchtung, nun würde universitäre Militarisierungswissenschaft betrieben, sich eben nicht bestätigt hatte. Eingehende Untersuchungen zur Entwicklung der staatlich geförderten sicherheitspolitischen Forschung in den USA haben gezeigt, dass sich eben gerade in diesem ressourcenmäßig sehr gut ausgestatteten und abgesicherten Lehr- und Forschungsraum ein eminenter Impuls für die Grundlagenforschung ergeben hat – und darüber hinaus für eine Form der Grundlagenforschung, die sich kontinuierlich um Ableitungen für die angewandte Forschung bemüht.

Dies genau ist der Schnittstellencharakter der *Frontier Research*, den die Österreichische Akademie der Wissenschaften in ihrer Sicherheitsforschungsstrategie fordert und den die Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik bereits von Anfang an umgesetzt hat – als eine Stiftung des Bundesministeriums für Landesverteidigung namens der Republik Österreich.

**Schaubild: Verortung des Tätigkeitsbildes der Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik an der LFUI innerhalb des Sicherheitsforschungsthemen-Kataloges der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW 2005: Blatt nach S. 48)**

Grundlagen der Sicherheitsforschung	Risikoanalyse	Schutz vor Gefahren	Katastrophen- und Krisenbewältigung
Theoretische Aspekte	Terror und Kriege	Sicherheit schaffende Strukturen	Einsatz und Bewältigung
<p><b>Spektrum der theoriegeleiteten Analyse sowie der Theorie- und Methodenentwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Strukturmuster, Entwicklungspfade und Grundbegriffe der (Europäischen) Sicherheitspolitik und der Weltpolitik</li> <li>Analysegegenstände und -ebenen, Multiperspektive und Synopse</li> <li>Friedens- und Konfliktforschung</li> <li>Theoretische und methodische Grundlagen der Erforschung verschiedener Bedrohungsszenarien und Konfliktfelder</li> <li>Verschiedene Sicherheitskonzeptionen u.a. im Bereich des Zivilen Krisenmanagements</li> <li>Methoden der sicherheitspolitischen Analyse</li> </ul> <p><b>Lehre</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Internationale Konfliktregelung/ Konzepte, Modelle, Praxisfälle</li> <li>E-Gouvernement in Europa</li> <li>Europäische Integration</li> <li>Staatsversagen, Staatszerfall und Nation Building</li> <li>Die EU zwischen Erweiterung und Vertiefung</li> <li>Die sicherheitspolitische Integration Europas</li> </ul>	<p><b>Lehre und Wissenstransfer</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Joint Study Seminar: Frage nach der praktischen Implementierung der ESS</li> <li>Lehrauftrag und Forschungsprogramm versuchen, diese Sicherheitsrisiken zu thematisieren und Bewältigungs- und Bekämpfungsstrategien kritisch zu hinterfragen</li> <li>ESCI als Plattform zur kritischen Analyse dieser Themen</li> </ul> <p><b>Methodologie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Methoden der sicherheitspolitischen Analyse</li> </ul> <p><b>Studiengang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>geplanter transdisziplinärer postgradualer Master- und Ph.D-Studiengang „Comprehensive European Security Studies“</li> </ul>	<p><b>Lehre</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Krisenregionen der Welt im Überblick</li> <li>E-Government in Europa</li> <li>Die EU zwischen Erweiterung und Vertiefung</li> <li>Europäische Integration</li> <li>Geschichte und State of the Art des Fachgebietes Internationale Politik und Sicherheit</li> <li>Die politische Geschichte der NATO</li> <li>Staatsversagen, Staatszerfall und Nation Building</li> <li>Internationale Konfliktregelung – Konzepte, Modelle, Praxisfälle</li> <li>Die sicherheitspolitische Integration Europas</li> </ul> <p><b>Interdisziplinäre und „combined“ Lehrveranstaltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Joint Study Seminar 2005/06</li> <li>Transatlantic Relations from the European Point of View, im Rahmen einer Summer School des ÖIES</li> <li>Vergleichende Politik – Internationale Sicherheitsinstitutionen und nationale Sicherheitspolitiken in Europa, zusammen mit der Landesverteidigungsakademie Wien, 17. Generalstabslehrgang</li> </ul>	<p><b>Entwicklung analytischer und praxeologischer Methoden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zivil-militärische Vernetzung im umfassenden Krisenmanagement („CMNEW“)</li> </ul> <p><b>Wissenstransfer: Arbeitsgruppen ESCI 2006</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Security Politics and Ethics</li> <li>Alternatives of European Security Policy</li> <li>Security, Enlargement and the Regional Limits of Europe</li> <li>Security Sector Reform Management</li> </ul> <p><b>Studiengang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>geplanter transdisziplinärer postgradualer Master- und Ph.D-Studiengang „Comprehensive European Security Studies“</li> </ul>

Grundlagen der Sicherheitsforschung	Risikoanalyse	Schutz vor Gefahren	Katastrophen- und Krisenbewältigung
Theoretische Aspekte		Sicherheit schaffende Strukturen	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Joint Study Seminar <i>Europäische Sicherheitsstrategie</i> (Leopold-Franzens Universität Innsbruck – 17. Generalstabslehrgang der Landesverteidigungsakademie Wien)</li> </ul> <p><b>Forschungsthemen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zivil-militärische Vernetzung im umfassenden Krisenmanagement („CMNEW“)</li> <li>• Methoden der sicherheitspolitischen Lagebilderstellung</li> <li>• Lehrbuch-Sammelband: Methoden der sicherheitspolitischen Analyse</li> <li>• EU-Strategien zur Stabilisierung von Nah- und Mittelost</li> <li>• Eine realistische Theorie Europäischer Sicherheitspolitik</li> <li>• Staatsversagen und Staatszerfall</li> <li>• Funktionale Integration in der ESVP</li> </ul> <p><b>Wissenstransfer</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ESCI 2005: Europäisches Krisenmanagement (Konzepte des Krisenmanagements, Funktionale Bedrohungsanalyse im Bereich zivil-militärischer Interaktion, regionale Herausforderungen, tertiäre Prävention)</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• European Security and Defence Policy, Lehrmodul im Rahmen einer Summer School des Hamburger Instituts für Politik und Wirtschaft und dem Europa-Kolleg Brügge/Natolin</li> </ul>	
Empirische Fragen	Sicherheitsrisiko Mensch und	Gefahren-	

Grundlagen der Sicherheitsforschung	Risikoanalyse	Schutz vor Gefahren	Katastrophen- und Krisenbewältigung
Vertrauensbildung		begegnung	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI) 2005: Europäisches Krisenmanagement; 2006: Sicherheit in einer Ära der Transformation.</li> <li>• Forschungsprojekt: Sicherheitsbedrohungen, Sicherheitsvorsorge und Bevölkerungsmeinung: Die gesellschaftliche Tragfähigkeit Europäischer Sicherheitspolitik und internationalen Krisenmanagements unter Beteiligung von Streitkräften im Falle der Republik Österreich</li> <li>• Security Perceptions on the Verge of the 21st Century. Case Study: Germany</li> <li>• Europeanization of Security and Defence Politics. Case Study: Austria</li> <li>• Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP. Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mensch wird verstanden einerseits als Träger des Faktors Sicherheit und andererseits als Anwender der Technik, die in einer Gesellschaft Sicherheit schaffen soll</li> <li>• Projekt zur Einreichung bei der Programmlinie 4 des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS: Schutz kritischer Infrastrukturen in der öffentlichen Verwaltung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Analyse des State of the Art und Rolle zivil-militärischer Zusammenarbeit im Rahmen eines systematischen Konzeptes der Konflikttransformation</li> </ul>	
Österreichisches Lagebild	Gesellschaftliche Entwicklung (Verunsicherung)	Bereiche besonderer Schutzbedürftigkeit	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methoden der sicherheitspolitischen Lagebilderstellung</li> <li>• State of the Art zur politologischen und policyanalytischen Diskussion „Europäischer Sicherheitsinteressen“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• multiperspektivischer Ansatz</li> <li>• ESCI 2006: Sicherheit in einer Ära der Transformation – Politik, Management und Forschung</li> <li>• Forschungsprojekt: Sicherheitspolitik und Bevölkerungsmeinung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besprechung in verschiedenen Kurzanalysen und Aufsätzen</li> <li>• Politische Ökonomie von E-Public Administration unter besonderer Berücksichtigung von Critical Infrastructure Protection</li> </ul>	
Wissenschaftlich-technischer			

Grundlagen der Sicherheitsforschung	Risikoanalyse	Schutz vor Gefahren	Katastrophen- und Krisenbewältigung
Fortschritt			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kongress-Serie Europäischer Sicherheits-Congress Innsbruck (ESCI) unter verschiedener Themenstellung</li> <li>• Politische Ökonomie von E-Public Administration, welche Risiken und Folgen dieses Technologiebereiches untersucht</li> <li>• Akzeptanz von Verteidigungstechnologie in der Bevölkerung</li> </ul>			

## Literatur

(zitiert als: **ESS 2003**) **European Security Strategy**. A Secure Europe in a Better World. Brüssel, 12. Dezember 2003, [http://ue.eu.int/ueDocs/cms\\_Data/docs/pressData/en/reports/78367.pdf](http://ue.eu.int/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/en/reports/78367.pdf).

**Kaufmann, Franz-Xaver**: Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchung zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag, 1970.

(zitiert als: **ÖAW 2005**) **Bieber, Ronald u.a.**: Sicherheitsforschung – Begriffsfassung und Vorgangsweise für Österreich. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2005.